

Lernen Sie Jean-François Millet besser kennen

Jean François Millet wird am 4. Oktober 1814 in der Normandie in der Nähe von Cherbourg geboren. Seine bäuerliche Familie hält fest zusammen und lebt bescheiden, wenn auch nicht arm. Die Familie hat Freude am Lesen und ermöglicht Millet eine solide Erziehung. Dieser kulturelle Hintergrund wird ihm zeitlebens den Respekt und die Bewunderung seiner Freunde und Besucher beschern.

Sein Vater, der als Hobby Holz- und Tonskulpturen anfertigte, sah, dass sein Sohn ein ausgesprochenes Talent fürs Zeichnen hatte. Er ermutigte ihn, dies zu vertiefen. Im Jahre 1833 schrieb er sich in die Malschule von David Dumouchel in Cherbourg ein. Im Jahre 1835 starb sein Vater und Millet kam zum elterlichen Bauernhof zurück. Seine Großmutter überzeugte ihn, den Zeichen Gottes zu folgen und nach Cherbourg zurückzukehren, diesmal in das Studio von Langlois, einem Schüler von Gros. Im Jahre 1837 gewährte ihm die Stadt Cherbourg auf Empfehlung seines Mentors ein Stipendium, und so konnte er die Beaux Arts (die schönen Künste) in Paris studieren und er schrieb sich bei Paul Delaroche, einem Maler historischer Bilder, ein.

Trotz eines ersten Erfolges im Salon kehrte er nach Cherbourg zurück, um sich als Porträtist niederzulassen. 1841 heiratete er Pauline-Virginie Ono und kehrte nach Paris zurück, wo er mit seiner Frau lebte. Nach dem Tode seiner Frau 1844 kehrte er nach Cherbourg zurück. Er verließ es 1845 endgültig mit Catherine Lemaire, einem Dienstmädchen, das seine lebenslange Partnerin wurde.

Das Jahr 1849 kam und mit ihm eine Cholera-Epidemie. Millet, Catherine Lemaire und ihre drei Kinder verließen mit der Familie Jacques Cherbourg, um am Rande des Waldes von Fontainebleau Schutz zu suchen in Barbizon, einem kleinen Dorf in der Ebene von Chailly, wohin Maler kamen, um in der Natur („sur le motif“) zu arbeiten. Obwohl er nur für ein paar Wochen geplant hatte, blieb er für den Rest seines Lebens dort, und hier war es auch, wo er seine wichtigsten Arbeiten schaffen sollte. Hier findet er seinen Platz, eine Landschaft, Freunde, eine Dorfgemeinschaft, die die Erinnerung an seinen Geburtsort wieder erweckt, und eine Stimmung unter den Malern, die wie er darum ringen, Vorreiter für das zu sein, was sich dann viel später „L'École de Barbizon“ nennt.

In diesem Dorf der Holzfäller und armer Landarbeiter lebt er zwischen seinem Studio und seinem Gemüsegarten, zieht neun Kinder auf und hört nicht auf, über das Eingebundensein des Menschen in die Natur nachzudenken.

Im Jahre 1875 stirbt Millet in eben diesem Haus. Drei Wochen davor hat der Priester in die kirchliche Trauung mit Catherine Lemaire, der Mutter seiner neun Kinder, eingewilligt, die er standesamtlich 1853, wenige Monate nach dem Tod seiner Mutter, geheiratet hatte.

Lassen Sie uns jetzt mit dem Besuch beginnen!

Haus und Atelier des Jean-François Millet

Haus der Erinnerungen, gemütvolles Museum, private Sammlung, Ihr Besuch ist keine Führung. Die Authentizität des Museums, die bewahrte Atmosphäre, die „Belle Lumière“ (das wundervolle Licht) und die intime Enge machen es sehenswert.

Wir geben Ihnen einen roten Faden für den Gang durch das Haus mit den Objekten und Gemälden, darüber hinaus geben wir Ihnen einige Erklärungen.

Das Studio

Hier in diesem Studio, das nach Norden ausgerichtet ist, hat Millet seine Hauptwerke geschaffen: „Angelus“, „Les Glaneuses“ (Die Ährenleserinnen), „l'Homme à la houe“ (Mann mit Hacke), „Semeur“ (Sämann), „la Précaution maternelle“ (die mütterliche Fürsorge), „le Printemps“ (der Frühling)...Über die Jahre hat Millet das Studio renoviert, welches ursprünglich eine Scheune war. So waren das hohe Erkerfenster, das Dach, die Fliesen und der Holzfußboden die Idee des Malers, der zwischenzeitlich seine Staffelei in einem Zwischengeschoss aufgestellt hatte, das er als ein „wahrlich ungesundes Krötenhaus“ bezeichnete.

In diesem Raum, welcher sich in dem Zustand befindet, in dem seine Witwe und Erbin ihn belassen hat, werden Sie überrascht sein von der unangetasteten Gegenwart des Malers, dem Leuchten der Gemälde. Hier, in diesem Studio, malte Millet einige Szenen, die er aus Erinnerungen erschuf, aus Sketchen und Entwürfen, aus kostümierten, hauptsächlich aber aus echten Modellen. Er liebte es, sie unveränderbar zu machen, die Bewegung des Menschen bei der Arbeit festzuhalten und so seinen Charakteren eine universale Reichweite zu verschaffen.

Als Meister des „Dunkel – Hell“ und der Schattenzonen weiß er, wie er seine Gemälde bereichert durch zarte Nuancen und feinen Pinselstrich. „Als Sohn eines Bauern und Maler der Bauern“ war er mit Eugène Delacroix einer der kultiviertesten Maler seiner Epoche.

Ein Foto der „Belle Marie“, aufgenommen von Esparcieux, hält das Andenken an die Frau wach, die, als sie 17 war, für den „Angelus“ Modell stand. Sie befindet sich vor der Staffelei an einem Boot, das die Erinnerung weckt an die Fischerboote, die in La Hague in der Normandie, dem Ort, an dem der Künstler aufwuchs, in Gebrauch waren. So bleibt die Erinnerung daran erhalten.

Ein weiteres Foto, das von Karl Bodmers Sohn aufgenommen wurde, zeigt das Studio in seinem originalen Zustand und ermöglicht, sich die Stimmung zur Zeit Millets vorzustellen.

Auf der anderen Seite der Eingangshalle stellen zwei Tafeln mit 24 Porträts die Vorläufer, die Zeitgenossen und Nachfahren des Künstlerhauses, dar, das ein englischer Kritiker als „Schule von Barbizon“ bezeichnete, im Gegensatz zur „Schule von Fontainebleau“. Unter ihnen befinden sich seine frühesten Mitstreiter, Theodore Rousseau, seine amerikanischen Freunde aus Boston, William Morris Hunt und William Babcock, die einen großen Anteil an seinem internationalen Ruhm haben. Weiterhin befinden sich da außergewöhnliche Persönlichkeiten aller Richtungen, wie

Alfred Sensier, der gleichzeitig sein Agent und sein Freund war, Diaz, Charles Jacques, Ziem, Barye, Troyon, zu denen auch ein paar Händler und einige Kunstkritiker gehören, Théophile Gautier, Edmond About, Castagnary and Th. Silvestre. Diese Gruppe der Bewunderer Millets begründete die Legende vom „Maler der Bauern“.

Selber ein Sammler, häufte Millet alle Arten von Objekten an. Ein antiker ägyptischer Kopf und einige kleine Gemälde von Bruegel d.Ä. gelangten in seinen Besitz. Weiterhin mochte er japanische Drucke, mittelalterliche Szenen, Zeichnungen von Delacroix und Drucke von Rembrandt.

Die drei Affen „nichts sehen – nichts hören – nichts sagen“ sind Zeugnis für Millets Welt, was den Charme dieses Hauses ausmacht.

Abgesehen von der äußerst akkuraten Kopie des großen Theodore Rousseau durch Eugène Masson und von den Kopien der beiden Pastellgemälde Millets durch Lucien Lepoittevin sind alle Werke in diesem Studio Originale.

Vincent Van Gogh, für den Millet eine Art geistiger Vater war, sollte später sagen:

„Für mich ist es Millet, der in seiner Art grundlegend moderne Maler, dem wir es verdanken, dass sich der Horizont für uns geöffnet hat.“

Das Esszimmer

Mit seinem Kamin, der dekoriert ist mit zwei Medaillon-Kopien von David d'Angers, mit dem Fenster, das den Blick in den Garten öffnet, mit der Außentreppe und mit der Uhr, die auf 6 Uhr steht, der Todesstunde Millets, ist dieser Raum besonders anrührend. Ohne ausführliche Erklärungen können wir uns hinein versetzen in den stoischen und bescheidenen Charakter des Malers in Holzschuhen, der hier mit seiner Frau, seinen neun Kindern, seinem Bruder, seiner Magd und seinen ihn besuchenden Freunden lebte.

Einige Bilder, wenige Selbstportraits, eine Zeichnung von Achille Deveria, eine Palette, ein Gebetbuch und verschiedene Dokumente belegen, was unter seinem Vollbart und hinter seinem melancholischen Blick verborgen war, eine außergewöhnliche Sensibilität.

Einige Kupferstiche, Stiche in ihren unterschiedlichen Stadien, Zeichnungen, eine Holzkohlenskizze auf Leinwand, verfeinert mit einem Hauch von Rosa und Weiß, zeugen von der Ernsthaftigkeit des Malers und seiner Fähigkeit, den Augenblick festzuhalten und ihm eine nahezu mystische Gegenwart zu verleihen.

Auch wenn diese bewegenden Beispiele nur anekdotischen Charakter haben und man seine großen Werke im Orsay Museum, in Bosten, Philadelphia oder der Ermitage betrachten kann, so ist doch der „ganze Millet“ hier in diesem Haus...

Anmerkung: auf dem Kaminsims die Bronzestatuen von Antoine Barye und Rosa Bonheur.

Millet war fasziniert von der Kunst der Fotografie; er sammelte Postkarten und Kunstreproduktionen und bestand darauf, dass sein Werk zum Gegenstand fotografischer Reproduktionen werde. Er selbst posierte gerne für Fotografen und, was weniger bekannt ist, versuchte selber Fotos zu machen. Drei seiner Fotoplatten, welche in der Nationalbibliothek erhalten sind, ermöglichten die zahlreichen Drucke in diesem Raum. Davon haben seine Biografen nie berichtet.

Der Georges Richard Raum

Dieser Raum bekam den Namen Georges Richard, der von 1952 bis 2002 mit diesem Raum die Erinnerung an Millet wieder belebte und aufrecht erhielt.

Dieser Raum, der einstmals das Studio von Charles Jacques gewesen ist, war nach 1860 das Wohnzimmer der Familie Millet. Er wurde zum Ausstellungs- und Verkaufsraum des Haus-Ateliers Jean-François Millet.

Nach Millets Tod wurden eine bemalte Decke und ein italienischer Kamin hinzugefügt. Dieser war von Gallici entworfen, der auch für das Schloss von Fontainebleau arbeitete. Der obere Teil des Kamins ist mit einer raphaelitischen „Madonna mit Kind“ verziert.

In diesem Raum werden Stiche, Grafiken, Bücher, Kunstpostkarten und Originalwerke des 19. Jahrhunderts zum Verkauf angeboten.

In periodischen Abständen werden temporäre Verkaufsausstellungen zu unterschiedlichen Themen veranstaltet. Die ausstellenden Maler sind zeitgenössische Künstler, die die historische Arbeit der Landschaftsmalerei, wie sie die Schule von Barbizon begonnen hat, fortschreiben.

Wir bedanken uns für Ihren Besuch.

hjPohl, im Juni 2011